

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 50

Artikel: Guter Rath
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433436>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Bern.



Deutschliche Redaktion!

Ihre Annahme, daß ich bei dem starken „Zuge nach links“ meine Stellung als diskreter Reporter unserer beiden Kammer nicht mehr zu erfassen verstanden, entbehrt jeden Grundes darauf zählen zu können. Das Zutrauen, welches mich Ihre Leser noch immer zu wünschen übrig lassen, ermuntert mich hinreichend, meine Beobachtungen unter der Hand fortzuführen. Und in der That lohnt sich das besser, als es sich selarit; aber die innere Befriedigung hat mich deshalb noch nie im Stiche gelassen, auch wenn Sie immer und immer wieder reklamieren, Ihre Parteigruppe wünschte durch meine Berichte mehr Relief zu erhalten. Dafür hat nun diezial der Alterspräsident gesorgt, denn kleiner als dieser in seinem Eröffnungssatzkarrat, kann sie unmöglich werden, obwohl böse Zungen behaupten, Wülleret habe sich auf den Rath Python so klein gemacht, daß man seine päpstliche Medaille bedeutend vergrößert und die Nothwendigkeit seiner Präsidentenwahl um so nahe gerückt sehe. Nebenamt erscheint die Rechte jetzt im Lichte der Morgenröthe, da sich die Linke müßig hinter dem Vorwurf verschrankt, die andern alle arbeiten nichts. Die neuen Kampfhähne mit den phrygischen Mützen und den höchst zweifelhaften Schnurrbärten drehen jeder Herausforderung konsequent den Rücken und erklären den Kampf erst aufzunehmen zu wollen, wenn sie der Muß zum Aufspielen zugeholt seien.

Amster hat bereits eine große Rede gehalten; er sagte „guten Tag, ihr Herren“, als er ins Parlour eintrat, und fand, daß sei für 20 Fr. im Tag mehr als genug. Dr. Sourbeck verzichtete dagegen auf jedes Geräusch und blickt unverwandt nach dem Rüttkopf von Herrn Temp; die Kanonen scheinen zwar noch nicht geladen, aber man ist nie sicher, wenn das Pulver verordnet wird. Wüllschleger kant an der Feder, um die Hungerlöhne der fleißigsten Arbeiter zu manifestieren und Müri und Jäger sind in eine tiefe Diskussion versunken über die Frage, ob eine radikale oder eine partielle Revision der aargauischen Zähkarten vorzunehmen sei, im Hinblick natürlich auf die allgemeinen schweizerischen Verhältnisse, wogegen sich Herr Baldinger fest sträubt. Eine eigentliche Aktion ist also die Woche noch nicht vorgegangen, nur eine einzige Scene vermochte den Rath zu zustimmender Rührung zu bringen. Das war als der greise Herr Schäppi seinen Sitz einnahm und ihn sein Nachbar Herr Wunderli mit überquellenden Augen an den hochwogenden Buben schloß: „O Herr Schäppi, wie dank ich Ihnen, daß ich Sie und mir da thalke Greulich muß nebed mer ha!“ Eine Nachmittagsfrage wurde deshalb zwar nicht angeordnet, immerhin aber hat sich die Situation für Verschiebung der Geschäfte wesentlich verbessert und besonders seit der Weitlauf für die Wahlen in die Kommissionen beendigt ist. Nächste Woche weniger!

Ihr

Träumer.

Guter Rath.

Der Civry will sich nun an Deutschland wenden,
Bevor die Genfer all sein Geld verschwenden;
Er will dem Kaiser Elsäf garantieren;
So kann er den Prozeß ja nicht verlieren.
O Civry! lauf doch lieber zu den Türken,
Da kannst du sicher den Gewinn „erwürken“!

Kreisschreiben

des Unterrichtsministeriums von Dingsda
an den Volkschullehrer.

Eine der ersten Aufgaben des Lehrers ist es, die Jugend zur Bescheidenheit, der höchsten Tugend eines braven Bürgers, zu erziehen und ihr darin mit dem guten Beispiel voranzugehen. Da sich aber Bescheidenheit und ein großes Gehalt nicht mit einander vereinen lassen, haben wir gnädigst geruht, zur Erleichterung Ihres hohen Berufes Ihr exorbitantes Gehalt auf die Hälfte zu reduzieren. Ferner haben wir Ihnen zur Unterstützung Ihrer erzieherischen Aufgabe ein Stück Boden anweisen lassen zur Anpflanzung einer Heilstaundkultur, von deren Gediehen wir für Ihre Schüler das Beste hoffen. Die Schlinge haben wir von Sigriswyl, dem Sitz der Hochschule für Pädagogik, kommen lassen und geben Ihnen solche zum Selbstkostenpreise ab.

Wenn Sie bis jetzt, in Folge gehässiger Zeitungsartikel und ungereimten Reichstagsreden etwa andere Ansicht warten, so werden Sie nun durch oben angeführte Vergünstigungen zur Einsicht kommen müssen, daß wir stets Ihr Wohl im Auge haben, da es ja augenscheinlich ist, daß wir Sie mit der erstgenannten Maßregel ganz sicher vor Fettleibigkeit, Zitterlein und theuren Karlsbader-Kuren bewahren.

Gegeben zu Poß-tausend.

Der Unterrichtsminister: Knauser.



Liäper Brüoter!

Ebs isch aper doch willzöglig eine rächde Schamde und Mangel an Tschentmenigkeit und salsoar wiire, afmer unzen gunden Frauwen, die man souicht so gäm hot, quò nous avons autremang si volontier, nie keine Thentmäler wittmen wott, wehrent man den Mannzpillern, wo man bei mängem frägen könnte, waßer denn aigendlich Gemeintmäler seift hab, jeden Hennensich einz aufschellet. Daas kann und soll abenlaut nich länger derewäg fortgehen, s'nalier, da muß Wandel geschaafet werden. Aper es regd sich wasa im Odhennal! Die Schwäidzerfrauen möchden nich länger bheben und im Pittern Gottlie thieser Hinthaldezung hapenzi jingsicht in Mörschwil ein ungeheirech Meeting (Schbrich Mütting) fernhaltet und peschlossen, der Drudel Stauffacherin in Steiner am marbelsteiniz Monumang machen zu lassen und hosch wasses well. Die Uhrenet hapen perelz ihren Thell, mitem Waltherli an der Handt und die Stimbücher, paupre-poitrine, außer rächden Schullher, und die Underwaltner ihren Windkertriet, wiener Sempächlersperlinge umphäss. Und die Schwäidzer — Transpirörs — son tenen wär then Nämnen geeppt haben, sollen goppel auch oppis überkommen, sáb sollenzi. Die heidten Biltshauer otter image-coupons. Lanz und Len ziegen das Hämli, welä thiefe Stauffacherin aushaner soll. Sie drägt eine hooche Alt-Schwyzerhaube, den Kopf ait birenbitzeli faltwärz geneigd, hebd die hooche Handt näben den offenen Mundt, wie mäntzi ihrem, wegen besen Lamifogd Gäßler ferschroggenen Mann weiblichen Drooscht und Raath inz Ohr drüschen wollte. Der Rogg muß gratzol lang sain, daß noch ein Pandöflein in den furen guggen kann. An der rächden Saite lampet nach mittelalterlicher Drachö das Frauenschädeln herunder, worin näbsich der Lämmeten auch der Chällerlichel stecken duht, — aber bien angstand — nicht öben wägen läpeln Mann. Nun hetteschli geben sollen, widi Leisenbäth in der Kiche für freide schierhaar anfampet isch, wosie sommer frö hot, daß die Frauen son jetzt an auch Thämmäler überkommen tifzen. Sie hot ragd, sie gebe i Mahl egerten gozen wahlfahrdten nacher Gifstgen und werde, wennz grad baarfus, pied-comptant, sein misde, gen Steinen lanzen, um thiefe tabere Gertraut go għħauen, wölde so lange auf ihr jechteinen Bildniß hape warħen mienien. Aper waħlange wħaret, würdt entli guet: miō thaar quō schammel, sagder Phranzobs. Die Leisenbäth muß dann einschid auch eine statuan habere. Soball si dirbd, bätteln alle Kappenziner, tutti guanti, tutti chnti das Għall zämmien. Das għip ait monumentum aere perenni, wie der Chirchenfatter Horazius eines Tages sagħi hot. Es ischmer, ich għażiż iż-figħu jeżjer schon mit einem groħmächtigen Strääl hindin im ʒoħbi dasidheen. Aper gemehx ihrer angepohrenen Keischheit ämmel ja fejn zu kurzun Rogg! In der linken Hand eine Subbenkelle und im rächden Arm, wie ait Schoħħundlein, die Kaffimikle, womit ich ferplejpe them tibi semper rrr Stanispediculus.

Lützow's wilde Jagd.

(frei nach Körner)

Was spielt sich dort draußen im Reiche ab?

Hör's stärker und stärker brausen.

Intriquantengetrieb: der schlimmsten Art,

Mit der Schlechtigkeit eines „Geheimen“ gepaart,

Erfüllt uns mit Abscheu, mit Grausen.

Und wenn ihr die deutsche Presse fragt:

„Das ist Lützow's wilde, verlogene Jagd!“

Die wilde Jagd und die feige Jagd

Mit tückisch gelegten Schlingen;

Was im offenen Kampf nicht der Diener erreicht,

Der mit dem Gif der Verläumding den Herren beschleicht,

Das soll einem Buben gelingen!

Und wenn ihr die Nebenregierung fragt:

„Das ist Lützow's wilde, verlogene Jagd!“

Steinway †.

eln, die er einst gebaut,
gespielt wird leis und laut,
t mehr als zwei, die würden genügen,
imelreich emporzufliegen.